

„Mein Gott aber wird euch
alles Nötige geben nach
seinem Reichtum in Herrlichkeit
in Christus Jesus.“ *Philipper 4,19*



Liebe Geschwister und Freunde!

„Gott hat sein Versprechen gegeben“, versicherte die Missionarin Pauline Hamilton (1915-1988), „und das hält Er stets.“ Die Zuversicht, die aus ihren Worten sprach, war das Ergebnis vieler Glaubensprüfungen und der Erfahrungen, die sie auf dem Missionsfeld in Taiwan über Jahrzehnte mit ihrem Herrn gemacht hatte.

Glaubenserprobungen blieben ihr wahrlich nicht erspart, aber *sie durfte Erfahrungen machen mit dem Gott „der Wunder tut“* (s. Psalm 77,15).

So war der Missionarin einmal *eine größere Geldspende* für einen bestimmten Zweck und das Unterhaltsgeld *aus ihrem Haus gestohlen worden*. Wie hatte sie doch zuvor ernstlich die nötigen Mittel zur Deckung der Kosten für eine bestimmte Arbeit vom Herrn erbeten – und nun? Sie konnte geradezu hören, wie der Teufel lachte. Aber zugleich erinnerte sie sich an das Wort des Herrn: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Römer 8,28). Zu jener Zeit hatte sie – wie das bei den Chinesen üblich war – keine großen Vorräte und nicht einmal Konserven.

„Es ist nichts da, um Frühstück zu machen“, bemerkte die Haushaltshilfe O-lan, „und warum soll ich den Tisch decken, wenn nichts zu essen da ist?“ Die Missionarin aber entgegnete ihr: „Deck den Tisch ...“ *Dann ging sie in ihr Zimmer und nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, kniete sie neben ihrem Bett nieder. „Herr Jesus“, betete sie, „es macht mir nichts aus, nichts zu essen, wenn das dein Wille ist, aber ich bitte dich, O-lan zu zeigen, dass DU für mich sorgen kannst ...“*

Kurz danach hörte sie jemand klopfen. Als sie die Tür öffnet, steht draußen der Nachbar, Mr. Li. Was hielt er wohl in der Hand? – Eine große Platte voll dampfend heißem Brot! „Wir wissen, wie gern Sie montou essen“, erklärte er, „deshalb haben wir heute Morgen eine extra große Menge gebacken, um Ihnen davon abzugeben.“ Nach einem herzlichen Dank nahm sie das Brot mit ins Haus.

Noch während sie mit O-lan redete, klopfte es wieder – dieses Mal an der Hintertür, die normalerweise nicht benutzt wird. Als sie öffnete, stand dort die kleine Mrs. Wang mit einem ziemlich großen Paket in der Hand. Zaghafte überreichte sie es: Es enthielt 20 Eier!

Wie erstaunt war O-lan, als sie dies sah, bemerkte aber: „Aber Sie haben weder Obst noch Kaffee.“ – Kühn entgegnete die Missionarin: „Wir brauchen wirklich nicht jeden Tag Obst, O-lan, und wenn der Herr meint, dass ich Kaffee haben sollte, werde ich auch welchen bekommen.“



Sie schlug vor, das Frühstück zuzubereiten und währenddessen klopfte es wieder an die Vordertür. Draußen stand ein Junge des Knabengymnasiums, das gleich um die Ecke lag. In der Hand hielt er eine große Papaya. Er bemerkte dazu: „Meine Mutter fand die Frucht viel zu schön und wollte, dass Sie sie bekommen.“ Und in der Tat, in der Hand hielt die Missionarin die größte Papaya, die sie je gesehen hatte.

Wie pries sie den Herrn für das, was er in den letzten 10 Minuten getan hatte!

Obwohl nun wirklich alles für ein „Festmahl“ vorhanden war, erinnerte O-lan daran, dass sie noch immer keinen Kaffee habe.

„Wenn Gott meint, dass ich Kaffee haben soll, wird er mir auch welchen geben“, sagte Pauline Hamilton noch einmal – und während sie noch sprach, klopfte es abermals. Die Besucherin wohnte in einem anderen Teil der Stadt. Sie hatte mit dem Fahrrad eine ziemliche Strecke zurücklegen müssen. Warum war sie wohl gekommen? Sie drückte der Missionarin ein großes Glas Pulverkaffee in die Hände und bemerkte dazu: „Mein Mann ist Pilot – schauen Sie nur, was er dieses Mal mitgebracht hat, mögen Sie Kaffee?“

Für solch wunderbare Gebetserhörung musste die Missionarin erst einmal den Herrn für Seine persönliche Fürsorge preisen! Gott hatte sich wieder einmal erwiesen als ihr „Jahwe-Jireh“, d. h. „Der Herr wird ersehen“ (1.Mose 22,14).

Ihr Lieben, sollten wir angesichts der Treue Gottes nicht Mut fassen und im Glauben festhalten: Dieser Gott ist auch „mein Gott“, der auch mir „alles Nötige geben“ wird „nach Seinem Reichtum“? Erwarten wir doch alles von IHM, denn – Er hat dieses Versprechen gegeben und Er hält es stets!



Du bist der Gott, der Wunder tut!

**Du bist der Gott, der Wunder tut –
o Welch ein herrlich Wissen –
auf dem der Glaube völlig ruht
in allen Finsternissen.**

**Wenn hier der Hoffnung letzter Stern
auch käme zum Erblassen –
wer Dir vertraut, dem großen Herrn,
wird nie von Dir verlassen.**

**Du bist der Gott, der Wunder tut –
froh wollen wir es sagen
und in der Trübsal Feuerglut
nicht klagen noch verzagen.
Wo Grenzen der Unmöglichkeit
bedrängen ein Gemüte,
zeigst Du in der Verlegenheit
die Allmacht Deiner Güte.**

**Du bist der Gott, der Wunder tut –
das wollen fest wir halten;
das gibt uns immer neuen Mut,
zu trauen deinem Walten.
Du bleibst derselbe allezeit,
Dein Wort ist Ja und Amen.
Wir preisen, Vater, Dich voll Freud
in Jesu heil'gem Namen.**

Nach Charlotte Friede, bearbeitet: Ernest J. Findenisen (1901-1974)

Diesem Gott, der unser Vater ist und uns lieb hat, seid von Herzen befohlen!

Eure Brüder

Dein Brief

wird von verschiedenen Schreibern verfasst. Ihr Anliegen ist, dem Leserkreis Ermunterung und Erbauung für den christlichen Alltag anzubieten.

Kostenlose Verteilschriften zur Verbreitung des Evangeliums können angefordert werden.

Gern können Sie uns neue Anschriften von „Dein Brief“-Interessenten mitteilen. Voraussetzung ist deren Einverständnis. Der Versand erfolgt ca. 10-mal im Jahr und ist kostenlos.

Garantie: Wir werben für keine Sekte oder christliche Sondergruppe.

